

entnommen aus:

Johann Stierl: Alle Quellen sind  
in Dir! (1963)



Zum Antritt (im Buch: Wagemut)

Mit freudiger Demut tret ich an:  
Ob ich was Rechtes Euch sagen kann?  
Es gebe mir Gott seinen guten Geist,  
der Euch und mich selber noch unterweist.

Mit alten Worten ein neues Lied,  
das Euch aus Alltagsnot hebt und zieht,  
aus Weltenangst von der Totengruft,  
in eine bessere, reinere Luft.

Wo immer Ihr geht: am Pflug, als Soldat,  
wo immer Ihr steht: auf Kathedern, am Rad,  
an Schaltern und Hebeln - ich such Euer Ohr,  
und ruf Euch ans hellere Licht empor.

Als einer von vielen, der sagt und singt,  
aus ewigen Brunnen Euch etwas bringt,  
- daß Ihr nicht schmagchtet im Staube fort,-  
die Gabe, die Labe: lebendiges Wort.

Es töne Euch zu wie Glockengeläut,  
und helfe Euch Bleibendes schaffen im Heut.  
Ich möchte ein Werkzeug, ein Diener sein,  
Die Ehre gilt Gott. Er ist Schöpfer allein.

Meine Anschrift:

Johann Stierl d. Ä.

4050 Traun, Im Rösnerland 13.

Giebelwohnung

Ober - Österreich

## Geborgenes Herz

.Strophe, 4. Zeile:

auch sie das Schicksal tiefer bückte

6. Strophe, völlig ungeändert

Kurz ist das Glück, tief ist das Leid  
 doch immer bleibt der Mutter Segen.  
 Geborgen fühlt in Ewigkeit  
 ein gläubger Mensch sich allerwegen.

## Meiner Mutter

6. Strophe, letzte Zeile:

Doch Friede an deiner Brust.

7. Strophe:

Dein Heldentum zu besingen  
 genügt ein Liederblatt,  
 das aber die Engel bringen  
 hin zur ewigen Stadt!

## Erwartung

3. Strophe, 1. Zeile:

auf ihr beherzteren Lieder

5. Zeile: Weidenpollen rieseln ...

5. Strophe, letzte Zeile:

auf dich, auf dich will ich warten

## Lied aus Siebenbürgen

2. Strophe, 4. Zeile:

unter der Brüder und Schwestern Schar

5. Strophe (wurde im Buch ausgelassen):

Den Trauten grüß! - ich warte sehr -  
 am Donetz oder Schwarzen Meer  
 o Wind! und du o Sonnenlicht  
 sollst widerspiegeln mein Gesicht!  
 Mond, sag ihm, daß ich sein gedacht! -  
 O Gott, bring Du nach bitterer Nacht  
 ihn heim, und alle ändern!

Vaterland

3. Strophe, 1. und 2. Zeile:

Wünscht dich frei von Beutegierigen und  
Schergen!

Gern verbringe ich mein Leben hier!

---

O Komm!

5. Strophe, letzte Zeile:

wär nicht das weite, weite Meer!

Starnberg 30. August 1969

Sehr geehrter Herr Stierl,

Herr Grau schickte mir Ihre Nachdichtungen von Sonnetten und Gedichten Eminescu. Ich finde sie für so gut, daß ich sie gerne in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern abdrucke, aber wann das geschehen kann, weiß ich noch nicht zu sagen. Ich habe eine Überfülle von Manuskripten - auch von Ihnen liegt schon seit xx längerer Zeit die Geschichte vom vortrefflichen Zigeuner hier - und muß bei jedem Heft darauf achten, möglichst jeden der Südostdeutschen Stämme zu berücksichtigen, was deshalb schwer ist, weil die Sachsen am fruchtbarsten sind und ich den Eindruck vermeiden will, sie zu bevorzugen. Haben Sie also bitte Geduld.

Im 1. Sonnett ist mir die letzte Zeile nicht klar: bedeckt der Dichter sich selbst die Augen oder werden sie von der hereintretenden Frau mit ihren schmalen Händen bedeckt (was ein viel poetischerer Vorgang wäre)? Nach Ihrer Übertragung ist das erstere anzuneh-

men. Die Zeile selbst wirkt  
etwas gezwungen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Herrn

Johann Stierl

ikg

A-4050

Traun / O

Oberösterreich, im Nösnerland

Herrn  
Johann Stierl  
A-4050 Traun  
Im Nösnerland 13

Ö S T E R R E I C H

15.Sept. 1969

Sehr geehrter Herr Stierl,

Sie haben mir am 10.9. so viele Manuskripte zugeschickt, daß ich nicht weiß, wann ich Zeit finde, sie zu lesen. Ich will es aber tun, doch Ihre Bitte, Ihnen Zugang zu Zeitungen und Zeitschriften zu verschaffen, vermag ich nicht, ~~so~~ gerne ich es täte, zu erfüllen, denn ich selber habe fast alle Verbindungen zu Redaktionen verloren, auch zu Christ und Welt, wo ich einst oft mitarbeitete. Es sind heute in den Schriftleitungen als Auswirkung der Nazifizierungen fast überall Leute am Werk, die uns Ostdeutschen ungut gesinnt sind.

Wenn Sie in der Siebenbürgischen Zeitung etwas veröffentlichen wollen, so wenden Sie sich direkt an Herrn Hönig. Ich habe nicht die Zeit, es für Sie zu tun.

Vielleicht finden Sie für Ihre Arbeiten Verständnis bei den Redaktionen "Der Volksbote", München, "Der Vertriebenenanzeiger", München, "Der Donauschwabe", Aalen. Nähere Adresse erübrigt sich.

Was das erste Sonett von Eminescu betrifft, so ist die Strophe, die Sie mir jetzt zuschicken, sicherlich besser als die frühere, aber es geht bei dieser strengen Gedichtform nicht an, daß der Reim mißachtet wird. Die vorletzte Zeile nämlich endet mit dem Wort "gewinne", worauf sich kein Reim findet. Ich schlage Ihnen daher folgende Lösung vor:

Da rauscht es hinter mir, oh Freud und Schrecken:  
ein Kleid, ein leises Schreiten. Und die blanken,  
und schönen Hände jäh mein Mug bedecken.

In der 3.Strophe würde ich auch eine Änderung vornehmen, und zwar stört mich dort das Wort "hab auch ich Gedanken", weil das so klingt, als ob der Dichter sie sonst nicht hätte. Ich schlage folgende Fassung vor:

Im Lehnstuhl sitzend spinne ich Gedanken.

Wenn Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden sind, so schreiben Sie es mir.

Sobald ich die Sonette genau durchgesehen und auch die anderen Manuskripte gelesen habe, was, wie gesagt, Zeit beansprucht, die

ich nicht im Übermaß habe, schreibe ich Ihnen nochmals.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

ikgs

Fraun, am 19. September 1969

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihren Brief vom 15 habe ich gestern, am 18. d. M. erhalten.  
Ich danke Ihnen, daß Sie sich die Zeit nehmen, meine  
Manuskripte zu lesen und mir wichtige Hinweise geben.  
Ihre Feststellung von den Redaktionen konnte ich bis-  
her nur ahnen, jetzt wird mir zunehmend auch hier  
die ungute Wirklichkeit bewußt.

Ich werde bei den genannten Stellen anfragen.  
Mit Ihren Vorschlägen zur teilweisen Änderung der  
Sonette von M. Eminescu bin ich einverstanden.

Ich sende Ihnen am heutigen Tag ein Wermser  
Heimatbuch als Geschenk und hoffe, Ihnen damit  
eine kleine Freude zu machen.

Mit Dank und Gruß  
Ihr Johann Stiel

Herrn  
Johann Stierl  
A-4050 Traun  
Im Nösnerland 13

Ö S T E R R E I C H

2. Oktober 1969

Sehr geehrter Herr Stierl,

nun habe ich Ihre zahlreichen Einsendungen gelesen, wobei ich wie früher schon den Eindruck gewann, daß Ihre Lyrik stärker ist als die von Ihnen verfaßte Prosa.

Doch möchte ich mich nicht zu jedem Gedicht und jeder Erzählung äußern, denn ich bin durch die Eigenart meiner Zeitschrift, die nur viermal im Jahr erscheint und verschiedenen deutschen Stämmen dient, gar nicht in der Lage, einen einzigen Autor in so breiter Weise zu berücksichtigen, wie Sie es für sich wünschen. Es liegt bei mir noch Ihre Geschichte vom Zigeuner, dann die Übertragung der Sonette von Eminescu - wobei ich Ihnen verbunden bin, daß Sie meine Abänderungsvorschläge gutheißen - und dann das Gedicht "Tiefster Sinn und höchstes Glück", das ich aus Ihrer letzten Sendung zurückbehalte. Alles andere muß ich Ihnen zurückreichen, so leid es mir auch tut.

Sie waren so liebenswürdig, mir Ihr Wermescher Heimatbuch zuzuschicken. Ich danke dafür und werde es in meiner Zeitschrift besprechen. Ich habe es durchblättert und bin froh über die Manigfaltigkeit und Sorgfalt, wie diese Fülle dargeboten wird. Sie haben hier das Leben einer unserer Gemeinden überzeugend wiedergegeben. Es scheint mir, als ob dieses Heimatbuch, gemessen an den bisher gedruckten, das reichhaltigste sei. Ich möchte die Besprechung in Heft 1/1970 bringen, dabei aber nicht vergessen, auch den Preis mitzuteilen. Bitte, geben Sie mir den gleich bekannt.

Mit herzlichen Grüßen Ihr ergebener

N.B.

Ihre Manuskripte schicke ich gesondert als Drucksache ab.

i k g s

Joh. Stiedl. 4"  
4050 Traun, am 10. 9. 1969

Sehr geehrter Herr Doktor! Im Völkertum 13

Ihre Karte vom 30. August habe ich am 4. September erhalten und danke bestens dafür!

Gerne werde ich Geduld haben und abwarten, bis Sie die Geschichte und die Gedichte von Eminescu in den „Viertel-jahresblättern“ bringen können. Ich weiß nur nicht, ob ich Herrn Grau auch das Gedicht „Wo bleibst denn Du?“ von Eminescu gegeben habe?

Betreffend das erste Sonett ist zu sagen, daß ich in der ersten Handschrift, die jetzt vor mir liegt inbersetzt habe:

Da rauscht es hinter mir wie Kleiderfalten –  
ein leichter Schritt – und eh ich Zeit gewinne,  
hat ihre Hand mein Auge zugehalten.

Eminescu schrieb wörtlich:

De-odat' aud foznirea unei rochii,  
Un moale pas abia atins de scânduri...  
Dar mâni subțiri și reci mi-acopăr ochii.

Darf ich Sie somit bitten, den Fehler zu verbessern? Danke schön!

In Ihrem letzten Brief schrieben Sie, meine Frage beantwortend, was für die „Vierteljahrsblätter“ erwünscht sei: – kurze Gedichte, Probleme der Kunst, Behandlung von Themen, die nicht jeder gerne hört.

Daraufhin habe ich einige kurze Gedichte geschrieben, von denen ich Ihnen hiermit fünf sende:

Eigenartige Geschichten sind: „Der Tod des Namenlosen“ und „Dein Schwingersohn der Arbeiter“, Vielleicht gehört zum Unlieb-samen auch die Glosse „Sollen wir noch in der Mundart reden?“ Wenn es Ihnen nicht möglich ist, diese zu veröffentlichen, so möchte ich Sie bitten, Herrn König zu überreden, damit er sie in der „Libub. Zeitung“ bringt.

Ihren Wunsch, mehr aus der künftigen Zeit zu schreiben, werde ich von nun an beherzigen. Diese Geschichten sind nach Gescheh-nissen der Vergangenheit gestaltet. Ich möchte Sie herzlich bitten, anzunehmen was möglich ist, auch wenn Sie es erst nach Jahren bringen. Was Sie aber überhaupt niemals veröffentlichen können, vielleicht Herrn Philippi für den „Lib. Kalender“ zu schenken. Die Spesen könnten Sie vom Honorar abziehen. Meine Not ist, daß ich so schwer meine Arbeiten anbringen kann.

Bitte wenden!

Können Sie, Herr Doktor, mir in Deutschland keine Zeitung oder Zeitschrift nennen, wo ich Eingang finden könnte? Vielleicht wäre es möglich, mich irgendwo einzuführen. Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar!

Die Geschichte "In jener denkwürdigen Nacht" wäre wohl auch für "Christ und Welt" oder eine andere Wochen- oder Sonntagszeitung zu Weihnachten geeignet:

"Brüffelgeschichten" und "Der Einzug in Werman" (besser wäre die Überschrift "Der Ritt von Werman") sind humoristisch. Ich erlaube auch Kürzungen und habe dies in der Geschichte "Der Einzug in Werman" angedeutet:

Hochmals bitte ich Sie, für mich zu tun, was Ihnen möglich ist! Mit viel Dank und bestem Gruß:

Ihr Johann Stürl

Anlagen:

Stunde der Gnade

Vor- und Rückschau

Jasmin

Tiefster Sinn und höchstes Glück

Menschheit der Gegenwart

} Gedichte

Brüffelgeschichten

Der Einzug in Werman (oder: Der Ritt von W...)

In jener denkwürdigen Nacht

Der Knecht Dumitru

Der Tod des Namenlosen

Meine Mutter, die Liebenbürgerin

Sollen wir noch in der Mundart reden?

Dem Schwügersohn der Arbeiter

} Geschichten

Fraun, am 31. 10. 1969

Sehr geehrter Herr Doktor!

Für Ihren Brief vom 2. 10. danke ich! Die Manuskripte habe ich auch erhalten. Daß ich Ihnen so spät antworte, kommt daher, weil ich <sup>verunfallt habe</sup> mein Leiden in Bad Schallerbach zu heilen und erst jetzt, nach drei Wochen heimgelkehrt bin.

Das Heimatbuch „Wermes, ein Dorf in Lützenbürgen“ war die undankbarste Arbeit meines Lebens. Einige - gar nicht schlecht bemittelte Volksgenossen haben das Buch nicht angenommen; zwei haben es aus Deutschland zurückgeschickt. Manche aus Kanada und den U.S.A. haben es nicht der Mühe wert gehalten meine Anfrage zu beantworten. Nur ein ganz kleiner Kreis hat mich unterstützt. Die Herstellungs-kosten pro Stück betragen 160.- Schilling. Es scheint teuer zu sein, weil nur 200 Stück aufgelegt

Absender:

Johann Stierl

Im Kösserland 13, Giselshaus

4050

Fraun

Postleitzahl

wenden konnten. Hätte ich  
1000 Stück aufliegen können,  
wäre das Buch um die Hälfte  
billiger gewesen;

Nach 45 Stück habe ich  
verkauft.

Ich danke Ihnen, daß Sie  
es besprechen wollen und danke  
Ihnen auch für die Veröffentlichung  
meiner Arbeiten.  
Mit besten Grüßen.

Johann Stierl

Postkarte



Herrn

Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillisch

Schießstättstraße 12

Straße, Hausnummer, Stiege und Türnummer oder Postfachnummer

813 Starnberg am See

Bestimmungsort

Oberbayern

Herrn Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich:

Ein kleines Geschenk

für erwiesenes Verständnis

auf meinem

mühsamen Weg.

In Dankbarkeit und Verbundenheit:

Johann Stierl



Starnberg 26. Februar 1971

Sehr geehrter Herr Stierl,

Heute empfang ich aus Linz Ihr eben erschienenenes Geschichten-Buch, wofür ich danke. Selbstverständlich lasse ich es in meiner Zeitschrift besprechen. Von wem, weiß ich im Augenblick noch nicht. Diesmal möchte nicht ich die Rezension schreiben, weil Sie mich an verschiedenen Stellen erwähnt haben. Da ist es besser, wenn ein anderer die Besprechung verfaßt. Dem schicke ich das Buch weiter.

Zu einer ordentlichen Besprechung gehört auch die Preisangabe, die leider vom Verlag nicht mitgeteilt worden ist.

Ich bitte Sie freundlich, mir zu sagen, was das Buch in Mark und Schilling kostet.

Beim raschen Durchblättern des Bandes stellte ich fest, daß Ihre Zigeunergeschichte, die ich in den Südostdeutschen Vierteljahresblättern bringen wollte und bisher Platzmangels wegen noch nicht gedruckt habe, auch in der Sammlung enthalten ist. Ob ich sie nun veröffentliche oder nicht, möchte ich im Augenblick nicht entscheiden. Zusammen mit der Besprechung wäre es nicht übel, eine Ihrer Geschichten aus dem Buch zu übernehmen. Vielleicht scheint mir eine andere geeigneter als die

von vortrefflichen Zigeuner.  
Ich wünsche Ihrem Buch einen  
guten Absatz und grüße Sie

freundlich Ihr

Herrn

Johann Stierl

ikgs

A-4050 Traun am Inn

Nösterreich 13

ÖSTERREICH

5.3.71 ~~ind. 8~~

Traun, am 28. II. 1971

Sehr geehrter Herr Dr. Zillik!

Der Gutenberg - Verlag hat Ihnen einen Band  
meiner Brauergeschichten "Es geschah Denk-  
wündiges ..." zugeschickt. Ich bitte Sie,  
dieses Buch als Geschenk von mir anzunehmen.  
Für eine Besprechung in den "Lübeckdeutschen  
Vierteljahresblättern" wäre ich sehr dankbar!  
Der Vorbestellpreis des Buches war 56. - Schilling.  
Um diesen Preis liefert es der Verlag noch weiter  
d. h. zusätzlich Verpackung und Porto.  
Im Buchhandel kostet es 65. - S.

Mit den besten Grüßen

Ihr Johann Stierl



LERNT ÖSTERREICH KENNEN!

5020 SALZBURG, Alpenstraße

Blick auf Festung Hohensalzburg, Nonnberg und  
Hauptanstalt der Bausparkasse Wüstenrot

117. Auflage/20

Absender:

Johann Stiel d. A.  
Im Kömerland 13/Giebelwng  
4050 Braun

Postleitzahl

Oberösterreich

Post



Herrn

Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillisch

Schießstättstraße 12

Straße, Hausnummer, Stiege und Türnummer oder Post-  
fachnummer

813 Starnberg am See

Bestimmungsort

Oberbayern

Starnberg am See, 13.3.1971

Sehr geehrter Herr Stierlé,

Herr Dr. Walter Myß, 4-6020 Innsbruck, Schneeberggasse 103,  
hat sich bereit erklärt, Ihr neues Buch "Es geschah Denk-  
würdiges" für die "Südostdeutschen Vierteljahresblätter"  
zu besprechen.

Darum bitte ich Sie freundlich, ihm möglichst gleich von  
Ihrem Verlag ein Rezensionsexemplar zuschicken zu lassen.

Mit bestem Dank und Gruß

Ihr

ikgs

Johann Stierl  
Im Nösnerland 13, Giebelwohnung  
4050 Traun, O.Ö.

Traun, am 28.4, 1978

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Als mein Wermescher Landsmann Johann Kreutzer 80 Jahre alt werden sollte, gedachte ich ihm eine Freude zu machen. Mir war der Termin seines Geburtstages bekannt, jedoch ein Freund setzte ihn zwei Monate früher an. So geschah die lustige Geschichte, daß ich zwei Monate vor dem Geburtstag gratulierte und Herr Kreutzer soll sehr erfreut gewesen sein. Nachher erzählte er mir, daß er Freudentänen geweint habe, denn nur ich hätte von den Vielen der großen Gemeinde des einstigen Bürgermeisters und Ortsleiters gedacht.

Ihren Geburtstag, Herr Dr. Zillich, glaube ich sicher zu wissen, als den 23. Mai. Schon seit langer Zeit habe ich darüber nachgedacht, wie ich Ihnen eine kleine Freude machen könnte. Weil ich annehme, daß hochgestellte Persönlichkeiten umfassende Würdigungen über Sie schreiben werden, würde meine Prosa nicht ankommen. Zum 85. Wiegenfest des unlängst verstorbenen Herrn Prof. Friedrich Krauß hatte ich auch eine Würdigung geschrieben, aber Herr Bergel hatte nur das Mundartgedicht angenommen. Wahrscheinlich fürchtet er Leserzuschriften der Landsleute. Eine davon hatte ja den Wortlaut, daß man den unbedeutenden Menschen unseres Volkes keinen Raum verschwenden sollte. Es fragt sich dann nur, wo man die Grenze ziehen soll?

Solche Überlegungen bewogen mich, eine Gratulation für Sie in Gedichten zu schreiben. Monate vorher hatte ich schon daran gedacht, wenn möglich, alle Ihre Werke, -soweit erreichbar - zu lesen und die Quintessenz herauszuarbeiten. Es gelang mir nur zum Teil. Neben dieser Idee ging gleichzeitig eine andere daher und zwar diese: Ich möchte einen neuen Gedichtband mit dem Titel: "Erdstrauch und Himmelsbaum", herausgeben. In einigen neuen Gedichten kommt nämlich die Wendung vom Himmelbaum vor.

Als Gratulation zu Ihrem 80. Geburtstag schien mir das Gleichnis vom besonderen Baum annehmbar. Zwei Gedichte tragen diese Überschrift. Das dritte versucht einen kleinen Querschnitt durch Ihr Leben und Wirken zu geben; es würde ganz anders ausgefallen sein, wenn ich alle Ihre Werke gelesen hätte. Nehmen Sie es mir nicht übel, daß es stümperhaft ausgefallen ist. - Ich kann es Ihnen nicht zumuten, manches zurechtzubiegen oder etliches aus Ihrem Leben und Wirken mir Unbekanntes dazuzutun.

Nebst den herzlichsten Wünschen, daß Ihnen Gesundheit, Zufriedenheit und alles, was das Leben sinnvoll und schön macht, auch weiterhin beschieden sei und daß Sie uns als Symbol und Garant einer untadeligen Volksgemeinschaft noch lang, lange erhalten bleiben, möchte ich Ihnen zum 80. Geburtstag meine drei Gedichte als bescheidene, aber aus dankbarstem Herzen kommende Gaben überreichen.

Alle drei habe ich erst in der vergangenen Woche geschrieben. Der zeitliche Abstand ist für mich noch zu gering, ~~ob~~ zu übersehen, ob sie auch genug abgeschliffen sind.

Darf ich jetzt bei Ihnen anfragen, ob Sie <sup>eines</sup> in der nächsten Nummer der "Vierteljahrsblätter" bringen könnten? Wenn ja, dann bitte <sup>ich</sup> es zu nennen. Von den andern ~~zwei~~ ~~zwei~~ möchte ich eins noch vor dem 8. Mai an die "Sieb. Zeitung" senden und um Veröffentlichung bitten. Wenn mir Herr Bergel seine Wahl bekanntgegeben hat, möchte ich das dritte Gedicht Herrn Dr. Stüber, vom "Eckartboten" schicken; wenn er es annimmt, könnte es Anfang Juni erscheinen. Ich habe mir gedacht, daß es richtig sei, Sie zuerst um Ihre Meinung zu fragen.

In der Hoffnung, Ihnen mit meinem Ansinnen nicht Verdruß, sondern ein wenig Freude zu machen, schließe ich mit der Bitte, um eine Mitteilung. Nochmals alles Gute! Mit den besten Grüßen an Sie und Ihre Familie

Nachschrift:

Die allerbesten Wünsche zum Geburtstag entbietet Ihnen mein Freund, wirkl. Oberamtsrat Hermann Godstätter (Schriftstellernamen) in Wirklichkeit Gura, der ein Österreicher ist, aber wie kaum ein anderer die Siebenbürger Sachsen hochhält, ja vielleicht zu stark idealisiert. Besonders aber Sie verehrt er mit Recht!

i k g s

Ihr Johann Stierl

Es ragt ein Baum

Herrn Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich zur 80.Geburtstags-Wiederkehr  
am 23. Mai 1978

Was ist das doch für eine jämmerliche Zeit!  
Es stehn im deutschen Raum nur Sträucher weit und breit.  
Die Bäume, noch nicht abgeholzt, sind schwach und krank,  
doch hier und dort ragt ein gesunder, Gott sei Dank!

Wie leicht bricht da der Sturm von Ost und West herein,  
zertrümmert und verweht, was heilig war und rein!  
Die schmutzigen Wogen legen hier ihr Strandgut ab.  
Jetzt ich an Deutschland wenig, wenig Freude hab'!

Drum flücht' im Geist ich zu dem achtzigjährigen Baum.  
In seinem Schatten träum' ich manchen Heimattraum.  
Ehrwürdige Weisheit aus dem Wipfel zu mir spricht,  
im Stamm ein treues deutsches Herz schlägt, warm und schlicht!

Ich weiß nicht, ob mich Gott noch stärkt und wachsen läßt,  
doch schwör' ich: an des Eichbaums Weisung halt' ich fest,  
geb' weiter sie an Kind und Kindeskind:  
"Wir sollen werden, was wir einst gewesen sind!"

Wir solln gesunde Bäume pflanzen überall,  
und gegen fremde Stürme bilden einen Wall,  
die Ehr', die Freiheit retten und das rein' Geblüt!  
Oh! Patriarch, wir bitten, daß dich Gott behüt'!

In dieser jämmerlichen, schicksalsschweren Zeit  
ragt stolz ein Baum, verpflanzt von Siebenbürgen weit  
ins deutsche Land. Aus seiner hehren Krone klingt  
das Ewig-Deutsche, dem das Auferstehn gelingt!

Johann Stierl



## S e h e r u n d S ä n g e r

Herrn Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich zur 80.Geburtstags-Wiederkehr  
am 23. Mai 1978

Nicht in des Reiches Mitte, nein, im Grenzland war  
der Seher und der Sänger aufgewachsen.  
So wurde sein Gesichtskreis weit, sein Kampfmuth stark!  
Ob fremder Falschheit lernt' sein Volk er lieben,  
er sang und sagte viel von ihm in Lied und Wort,  
auch von dem Fremden, die es übertrumpften.  
Dann zog es ihn zurück ins alte Mutterland,  
zum großen Bruder, der ihn schätzte, liebte.  
An einem schönen See er eine neue Heimstatt fand.  
So, zwischen Zeit und Grenzen ging sein Leben.  
Es führte aus der schönen Kindheit in den Kampf,  
aus einer Traumwelt in die Wirklichkeiten.  
Wo blieben "Reinerbachmühle" und "Herr Klingsor",  
und auch die "Flausen" und die "Flunkereien"?  
Die Strömung riß ihn fort. Zwei große Kriege  
befahln, die Leyer mit dem Schwert zu tauschen.  
Es war sein Los, des deutschen Volkes Höhenrausch,  
drauf tiefes Leid am eignen Leib zu spüren.  
Doch mehr als der Verlust der Städte, Ostlands Fall,  
bedrückt ihn deutsche Schmach und Würdelosigkeit! -  
Auf steilen Firnen wehrt er tapfer nun der Nacht,  
winkt deutschem Morgenrot und Auferstehen!  
Dieweil der Garbenberg sich in der Scheune häuft,  
dieweil den Lorbeerkrantz für ihn wir winden,  
weiß er, wie wenig süß der Ruhm, wie rasch verweht!  
Nicht darum zog er aus, berühmt zu werden,  
er wollte seinem Volksstamm helfen und ihn führen!  
Das kann durch Gottes Gnade wohl ein Dichter tun!  
Er tats! Und kämpfte, hoffte auch und glaubte.  
Er hat mehr als genug getan am Weg zum Gipfel!  
An uns liegts, ihm den Höhnpfad nachzuwandern!

Johann Stierl



## Kraftvoll ragender Baum

Herrn Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich zur 80.Wiederkehr des Geburtstages  
am 23. Mai 1978

Sträucher, Sträucher überall,  
erdgeduckt in deutschen Landen!  
Bäume kamen uns abhanden.  
Nirgends ist ein fester Wall  
gegen Strandgut fremder Art.

Stürme tobten allerwärts,  
kostbar' Gut sie uns verwehten,  
worauf sicher wir getreten,  
woran blutend hängt das Herz  
auf der leidgeprüften Fahrt.

Dennoch seh' ich einen Baum,  
einzeln stehend, kraftvoll ragend,  
eine edle Krone tragend!  
Ehrfurchtsvoll lausch' ich am Saum,  
was sein Rauschen sagen will:

"Unsrer Väter Kraft und Blut  
pulst in mir. Ihr gutes Wesen  
wahre ich, bis ihr genesen  
von dem Schock der fremden Flut.  
Diesen Tag erwart' ich still!"

Neuwuchs zeigt sich zögernd an,  
dereinst wieder Bäume ragen,  
die der Feind nicht mehr wird schlagen.  
Jeder Baum ein deutscher Mann!  
Herrlich-schön mein Volk dann blüht!"

Dank Dir, alter Edler, heut,  
für Dein Wachen, Kämpfen, Singen!  
Daß so viel Dir konnt' gelingen,  
Deines Jüngers Herz erfreut.  
Sein Gebet: Gott Dich behüt'!

Johann Stierl

2. Mai 1978

Sehr geehrter Herr Stierl,

Ihr heute eingetroffener Brief hat mich erfreut, aber auch beschämt. Sie erhöhen mich mit Ihren Glückwünschen zu meinem 80. Geburtstag und den drei Gedichten gar zu sehr. Ich danke Ihnen für diese Anerkennung und für jedes mir freundlich gewidmete lobende Wort, aber Sie tun dabei zu viel. Daß ich dem hehren Bild, das Sie von mir malen, nicht ganz entspreche, weiß ich. Ich kenne meine Fehler. Ein Poet, wie ich es bin, kann nicht so wunderbar sein, wie Sie mich schildern, denn er reicht mit seinem Wissen und Fühlen auch an die Dämonie des Daseins.

Das Heft 2/1978 meiner Südostdeutschen Vierteljahresblätter haben Sie inzwischen sicherlich empfangen und gesehen, daß Hans Diplich mir ein Gedicht widmete, Hans Martl mich als Mensch lobte und Andreas Birkner meine dichterische Wirkung auf ihn schilderte. Damit soll es an Würdigungen in der Zeitschrift genug sein. Würde ich im Heft 3 nun nochmals ein Gedicht auf mich bringen, so würde jeder Leser das als ungehörig empfinden, weil ich der Leiter der Zeitschrift bin und meine wiederholte Preisung ~~xxxxxxx~~, gar in Versen, schiene wie Eigenlob. Darum seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich keines Ihrer Gedichte abdrucken kann.

Schreibt man in einer Woche drei Gedichte über denselben Gegenstand, so können sie nicht gleichwertig sein und man unterliegt bestimmt der Gefahr, die in jeder Wiederholung liegt. Ich glaube, am besten gelang Ihnen "Es wagt ein Baum", obwohl mich da so überschwängliche Bezeichnungen wie hehr stören. Wenn Sie das Gedicht Herrn Bergel schicken, bringt er es vielleicht, obwohl in der "Sieben-

bürgischen Zeitung schon genug über mich geäußert sein wird und darum für ihren Leiter die gleichen Bedenken bestehen wie für mich.

Bei den anderen zwei Gedichten prüfen Sie bitte, ehe Sie sie anbieten, ob jede Stelle vertretbar gelungen ist. Da es um mich geht, bin ich natürlich kein geeigneter Richter.

Nochmals, lieber Herr Stierl, Dank für Ihre Geburtstagsgaben und den Brief, der so voll Zuneigung und Bejahung meines Werkes ist, daß ich wiederholen muß: zu viel! Dank bitte von mir auch Herrn Hermann Godstätter zu übermitteln.

Seien Sie von mir begrüßt!

Ihr ergebener

ikgs

Johann Stierl  
Neudorferstraße 20  
A-4614 Marchtrenk, O.Ö.

Marchtrenk, am 11.2.1983

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Ich habe in der 2. Folge der "Siebenb. Zeitung" die Einladung zur Tabula gratulatoria für Ihren 85. Geburtstag gelesen; dazu möchte ich auch ein paar Worte beitragen. Leider steht in der Zeitung nicht, wohin man das Schreiben senden soll. Weil Sie das Buch zusammenstellen, möchte ich meine Zeilen Ihnen übermitteln und Ihnen alles Gute für Ihr weiteres Leben und Schaffen wünschen! (Das Geld fürs Buch zahle ich in Linz)

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Johann Stierl*

Und nun folgen einige Zeilen für die Tabula gratulatoria.

Johann Stierl  
Neudorferstraße 20  
A-4614 Marchtrenk, O.Ö.

Marchtrenk, am 11.2.1983

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Ich habe in der 2. Folge der "Siebenb. Zeitung" die Einladung zur Tabula gratulatoria für Ihren 85. Geburtstag gelesen; dazu möchte ich auch ein paar Worte beitragen. Leider steht in der Zeitung nicht, wohin man das Schreiben senden soll. Weil Sie das Buch zusammenstellen, möchte ich meine Zeilen Ihnen übermitteln und Ihnen alles Gute für Ihr weiteres Leben und Schaffen wünschen! (Das Geld fürs Buch zahle ich in Linz)

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Johann Stierl

Und nun folgen einige Zeilen für die Tabula gratulatoria.

Zum 85. Geburtstag des Herrn Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich

~~Nach dem Zweiten Weltkrieg habe ich in einer Zeitung eine Literatur-~~  
kritik gelesen, deren Hersteller wahrscheinlich links zuhause war; er schrieb: Die völkischen Dichter feiern fröhliche Urständ! Es wurden einige bekannte deutsche Dichter genannt, darunter auch Dr. Heinrich Zillich. Das Wort völkisch war unter Anführungszeichen gesetzt und sicherlich boshaft gemeint. Ich erinnere mich, daß ich damals über den Kritiker sehr geärgert <sup>habe</sup> gewesen bin. Dr. Heinrich Zillich hat zwar, im guten Sinne, immer völkisch gelebt und hat völkisch geschrieben, aber er ist nie rassen- und klassenfeindlich gewesen! In seiner literarisch hochstehenden Zeitschrift "Klingsor" hat er Menschen aller Art, die etwas Gutes zu bieten hatten, Raum gegeben; ja, auch Menschen verschiedener Bildung.

Er hat sich nicht gescheut, von mir, dem damals achtzehnjährigen Bauernburschen, der noch nur Volksschulbildung hatte, Verse aufzunehmen. Für ihn waren meine damaligen Arbeiten kein Wildwuchs! -

Nach dem Krieg war er dann dem Hilfsarbeiter, Facharbeiter, Abendschüler und Angestellten Förderer und Gönner. Wo es berechtigt war, hat er wohl Kritik geübt, aber auch gute Ratschläge gegeben und niemals einen Brief unbeantwortet gelassen. Dafür möge Ihn der Himmel belohnen!

Ich freue mich, daß ich, sozusagen auch nur am Saum des Lebensweges des Herrn Dr. Zillich stehen und wandeln durfte, um ihn zu sehen, zu hören und ihn zu bewundern! Aber auch, daß er mich Kleinen bemerkt und beachtet hat. -

Weil Dr. Zillich Bleibendes zu geben vermag, wird er von den Siebenbürger Sachsen einhellig anerkannt; aber auch das große deutsche Volk wird, wenn es wieder zu sich selbst gefunden hat, in der Anerkennung nicht zurückstehn. Ich verehere und liebe Dr. Heinrich Zillich als großen Dichter und als großen Menschen, und beze zu Gott, daß er ihn noch lange gesund und schaffensfroh erhalten möge. Gott segne sein Werk und lasse es für unser Volk zum Segen werden. Dank und Gruß dem großen Siebenbürger, dem deutschen Dichter und ehrenwerten Menschen!

Johann Stierl

Dr. Dr. h. c. Heinrich Zilliox  
Hirschanger 1 - Tel. 08151/3471  
8130 Starnberg am See

15. Februar 1983

Herrn  
Johann Stierl  
Neudorferstraße 20  
A-4614 Marchtrenk/O.Ö.

Sehr geehrter Herr Stierl,

für Ihren Brief vom 11. Februar, den ich eben erhielt, danke ich freundlich und bin Ihnen besonders verbunden für die herzlichen, anerkennenden Zeilen, mit denen Sie mich als Menschen und Schriftsteller würdigen. Mich freut es, daß ich Ihnen, wie Sie betonen, durch meine Anteilnahme an Ihren Gedichten und Erzählungen helfen konnte.

Was nun die ~~die~~ Festschrift zu meinem bevorstehenden 85. Geburtstag betrifft, so stelle natürlich nicht ich sie zusammen. Das wäre ja eine Selbstbelobung! Nein, auch die Idee zu diesem Band ging nicht von mir aus, sondern <sup>von</sup> einem unserer bewährtesten Landsmänner, der mit drei oder vier Helfern Themen und Mitarbeiter nach dem Grundgedanken auswählte, daß in dem Buch außer meinem Werk sich das Schicksal unseres Stammes in diesem Jahrhundert<sup>t</sup>spiegele.

Wie ich hörte, sind die bestellten Beiträge ausgezeichnet. Sie befinden sich im Druck. Das Buch wird also wohl schon abgeschlossen sein.

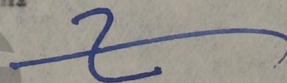
In die Tabula Gratulatoria (Liste der Glückwünschenden) werden, wie das bei all solchen Festschriften üblich ist, nur die Namen der Gratulanten aufgenommen, nicht auch Glückwünsche, denn die ergäben ja bei den mehreren Hunderten, die sich in die Liste aufnehmen lassen, eine endlose Aneinanderreihung ziemlich ähnlicher, darum langweilender Äußerungen und würden den Band unnötig belasten, der ~~■~~ als Geschichtswerk Wert haben soll.

Ich muß Ihnen also - schon weil ich mit der Herstellung der Schrift nichts zu tun habe - Ihre mich so ungemein<sup>n</sup> lobenden Sätze zurückreichen.

Ich grüße Sie mit den Ihren in alter Verbundenheit  
und mit den besten Wünschen als

Ihr

i k g s



Johann Stierl: (grüßt den)

S e h e r   u n d   S ä n g e r

Herrn Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich zum 90.Geburtstag

Wir wollen ihm Freude bereiten,  
dem Altmeister sächsischer Kunst;  
es rühr'n für den Großen die Saiten,  
die, welche er hochzog mit Gunst.

Im Burzenland ward er berufen  
ein Seher und Sänger zu sein;  
die trefflichen Kindheitsgeschichten,  
sie klingen wie Glocken so rein.

Dann hat zwischen Grenzen und Zeiten  
er Wahrheit und Dichtung gepflegt.  
Er schrieb von sich selbst und den Völkern  
und was sich dazwischen gelegt.

Vom Kindsraub und Sühntod des Grafen,  
vom Weizenstrauß auf dem Grab,  
vom Ring, der 'nen Sprung hat bekommen  
und was es viel andres noch gab.

Und als unser Volk wollt vergehen,  
bedrückt von besiegender Macht,  
da ließ er den "Grünk" schnell entstehen,  
damit man, betrübt gar noch lacht.

Was er durch sein Sagen und Singen  
an Geltung erworben hat,  
wird wenigen nur gelingen:  
das Anrecht zur ewigen Stadt!

Wir wollen ihm Ehre erweisen  
dem völkischen großen Sohn;  
ihm folgen, gilt auch als ein Preisen:-  
Herr Zillich, wir kommen ja schon!

